

entsprechend, würde sich bei wöchentlich acht Unterrichtsstunden folgende Stundenverteilung ergeben:

Fachunterricht

Lehrfach	Setzer				Drucker			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV
Fachzeichnen . . .	3	2	2	2	3	2	1	—
Fachtheorie	1	1	1	1	1	1	1	1
Prakt. Unterricht .	—	2	2	2	—	2	3	4
Wochenstunden .	4	5	5	5	4	5	5	5

In den Städten ohne Lehrwerkstätte sind die angegebenen Stunden für den praktischen Unterricht auf das Fachzeichnen und die Fachtheorie zu legen, sofern die Teilnahme an einer in der Nähe gelegenen Fachschule nicht in Betracht kommt.

Realienunterricht

Lehrfach	Setzer				Drucker			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV
Deutsch	2	1	1	1	2	1	1	1
Buchführung . . .	—	—	—	1	—	—	—	1
Rechnen	1	1	—	—	1	1	—	—
Bürgerkunde . . .	1	1	1	—	1	1	1	—
Sprachen	—	—	1	1	—	—	1	—
Wochenstunden .	4	3	3	3	4	3	3	2

Ist die Möglichkeit gegeben, die Wochenstundenzahl zu erhöhen, so sollten die Mehrstunden auf den praktischen Unterricht gelegt werden. Eine Erhöhung der Stundenzahl wird ja nur dort zugestanden werden, wo eine Lehrwerkstätte vorhanden ist. Ist es nicht möglich, die Lehrlinge im vierten Lehrjahre in den Realienfächern zu unterrichten, so müßte natürlich in diesem Stundenplan eine Verschiebung eintreten.

Bei der Zusammenstellung und Behandlung des Lehrstoffes muß immer der Grundfatz maßgebend sein, daß die Berufsschule die Meisterlehre nur ergänzen, nicht ersetzen soll. Die Schule ist nicht dazu da, und ihr steht auch nicht die nötige Zeit zur Verfügung, den Lehrlingen die elementarsten Kenntnisse im Satz und Druck beizubringen. Sie muß vielmehr dem Lehrling das zeigen und sagen, was er im Betriebe aus irgendwelchen Gründen nicht sehen und hören kann. Der Lehrstoff ist dem Gang der Betriebsausbildung entsprechend nach Lehrjahren zu gliedern, doch muß dem Lehrer, wie schon erwähnt, in der Behandlung des Stoffes innerhalb der einzelnen Lehrjahre Bewegungsfreiheit gegeben werden. Von einigen Städten, wie München, Nürnberg, Hamburg, Wilhelmshaven-Rüstringen, liegen die Lehrstoffpläne in dieser

Gliederung gedruckt vor. Inhaltlich stimmen sie in den meisten Fällen miteinander überein. Einige grundsätzliche Fragen müßten allerdings einer einheitlichen Regelung entgegengeführt werden, so z. B. das Schriftschreiben für Setzer, das Zeichnen und die Farbenlehre für Drucker, die richtige Eingliederung der Werkstoffbesprechung und die Festlegung einer einheitlichen Zurichtmethode. Beispielsweise finde ich, daß das Thema »Papierherstellung (Rohstoffe u. a.) und die verschiedenen Papierforten« im Druckerplan des Kollegen Adam (Hamburg) in das zweite Lehrjahr, im Münchener Plan in das vierte Lehrjahr eingegliedert und im Stoffplan der neuen Fachschule Wilhelmshaven-Rüstringen überhaupt nicht enthalten ist. Solche Verschiedenheiten finden sich auch auf dem Gebiet der Farbe und auch in den Stoffplänen für die Setzerklassen. Der von der Fachlehrerkonferenz eingesetzte Ausschuß würde bei einer mündlichen Beratung der Stoffpläne sicher eine baldige und befriedigende Klärung herbeiführen können. Hierüber eine endlose Polemik in den »T. M.« herbeizuführen, halte ich nicht für glücklich.

Nun wissen wir ja, daß der schönste und ausgeklügeltste Stoffplan tot bleibt, wenn nicht die Lehrkraft den richtigen Geist hineinträgt. Denn ausschlaggebend für den Unterricht ist immer, wie der Lehrstoff den Schülern dargeboten wird. Dadurch, daß es bisher an einer einheitlichen Ausbildung unfreier Fachlehrkräfte fehlt, wird mit der bloßen Aufzählung des Lehrstoffes noch nicht das erreicht werden, was wünschenswert ist. Ich halte es deshalb für notwendig, zu dem Lehrstoffplan ein Hilfsbuch herauszugeben, das für die Behandlung aller Fachgebiete Anhaltspunkte und Fingerzeige gibt. Diese Kommentierung dürfte aber nur im sogenannten Telegrammstil gehalten sein, denn eine vollständige Ausarbeitung der Themen würde dem Unterricht wieder nicht dienlich sein, weil mancher Kernpunkt dabei in den Hintergrund treten würde. Wenn dann noch das nötige Arbeits- und Anschauungsmaterial einheitlich beschafft wird und ein regelmäßiger Austausch der Erfahrungen unter den Fachlehrkräften stattfindet, dann kann man den gesamten Unterricht außerordentlich fruchtbringend gestalten.

Vorstehende Ausführungen beziehen sich nur auf die Lehrlingschulen. Die Lehr- und Stoffpläne für die Handwerker- und Kunstgewerbeschulen bilden eine Angelegenheit für sich. Diese Schulen sind sehr verschieden organisiert, haben Schüler mit ganz verschiedener Vorbildung und